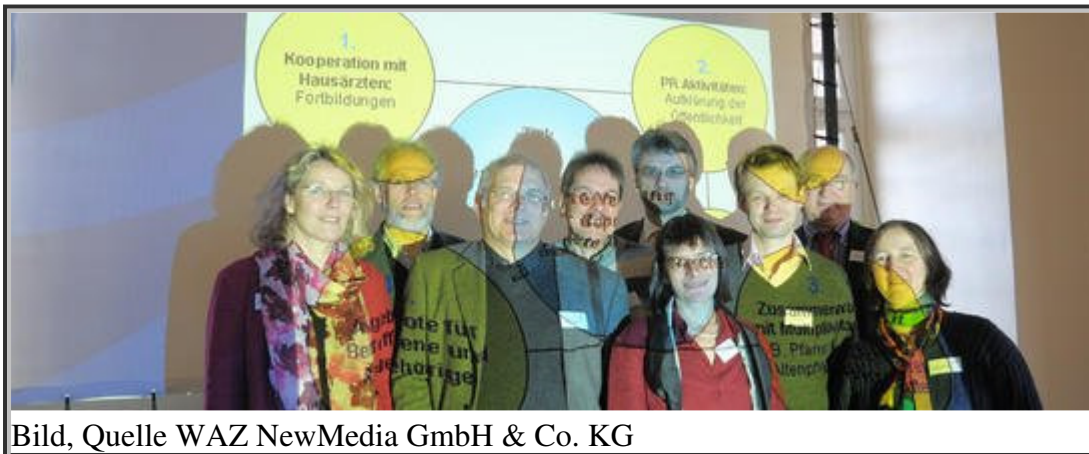


**Gesundheit:  
Im Vest soll es ein Bündnis gegen Depression geben  
Unser Vest, 04.03.2010, Ernst zur Nieden**



Bild, Quelle WAZ NewMedia GmbH & Co. KG

Herten/Vest. Spätestens mit dem Freitod von Robert Enke bekam die Depression ein Gesicht und breite Aufmerksamkeit. Das war im November 2009. Doch natürlich gab es diese psychische Erkrankung schon vorher. Mit Fachkliniken, Ärzten, dem Kreisgesundheitsamt wollen Betroffene nun ein Netzwerk gründen.

Auch die Bemühungen um ein „Bündnis gegen Depression“ im Kreis Recklinghausen sind älter als der Fall Enke. Andererseits haben die Initiatoren des Bündnisses den „Enke-Faktor“ auf ihrer Seite: „Er hat uns erheblich mehr Aufmerksamkeit gebracht und öffentliches Bewusstsein“, sagt Erwin Witt von der Selbsthilfegruppe „Ich im Spiegel“ aus Gladbeck.

Witt war am Mittwoch einer der Fachleute, die im Hertener Schloss mit dem Bündnis erstmals an die Öffentlichkeit traten. Zusammen mit Fachkliniken, niedergelassenen Ärzten, dem Kreisgesundheitsamt und anderen in diesem Bereich Engagierten wollen Betroffene ein Netzwerk knüpfen, um die Versorgung depressiv erkrankter Menschen im Vest zu verbessern. Weiter zu verbessern, denn „es gibt in der Region zahlreiche Hilfsangebote, die nur bekannter gemacht werden müssen“, wie Dr. Günter Schönhauser, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Kreis, feststellt.



Dr. Günter Schönhauser vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Kreises Recklinghausen.

Foto: WAZ FotoPool

**Fünf Prozent der Bevölkerung sind betroffen**

Andreas Wolff, Stellvertretender Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik in Herten, nennt Zahlen: „Wir müssen davon ausgehen, dass fünf Prozent der Bevölkerung von Depressionen betroffen sind, kreisweit also rund 30.000 Menschen.“ Nur jeder Zweite nehme überhaupt Hilfe in Anspruch: „Viele wissen gar nicht, dass sie unter Depressionen leiden, auch Ärzte erkennen es nicht. Andere schämen sich oder zögern.“ Eine kranke Seele gelte noch immer als Stigma. Robert Enkes Tod habe daran gerüttelt, aber das Tabu

natürlich auch nicht vollständig beseitigen können.

### **Info Vereinsgründung**

Erste Ideen gab es Anfang 2009, seit dem Sommer laufen konkrete Vorbereitungen für das Bündnis gegen Depression im Kreis Recklinghausen. Bis zum Sommer 2010 soll es als eingetragener Verein formell gegründet werden. Die organisatorischen Fäden laufen bisher im Hertener Zentrum für Psychiatrie, einer Klinik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, zusammen. Was vielen nicht klar ist: „Es gibt gute Möglichkeiten, eine Depression zu behandeln. Und der Erfolg einer Therapie ist um so wahrscheinlicher, je früher sie beginnt. Andernfalls entwickelt sich oft eine verhängnisvolle Abwärtsspirale“, erläutert Dr. Barbara Bendokat von der Psychiatrischen Institutsambulanz am Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel, die ebenfalls am neuen Bündnis beteiligt ist.

### **Kassen unterstützen Selbsthilfegruppen**

Oft genug endet diese Spirale im Suizid: „10 bis 15 Prozent aller Depressionen münden in Selbsttötung“, weiß Barbara Bendokat. Andererseits sind Bündnisse wie das im Vest geplante – bundesweit gibt es bereits 55 – messbar hilfreich: „In Nürnberg ist die Suizidrate um 25 Prozent gesunken, seit es das Bündnis gibt“, so Gerd Westhoff von der AOK. Die Kassen unterstützen zahlreiche Selbsthilfegruppen – mit Depression beschäftigen sich bisher etwa zwölf: „Wir brauchen mehr davon“, sagt Ulrich Dittmar von der Selbsthilfe-Kontaktstelle, „auch deshalb ist dieses Bündnis so wichtig.“